

LESEPROBE

*Textfassung: Horst Frings, (in Anlehnung an die Übersetzung von A. W. Schlegel)*

# Ein Sommernachtstraum

**William Shakespeare:**

**Ein Sommernachtstraum**

*Alle Rechte zur Vervielfältigung, anderweitige Nutzung und die Aufführungsrechte liegen bei der:  
theaterbörse GmbH, Nussbergstraße 17a, D-38102 Braunschweig, [www.theaterboerse.de](http://www.theaterboerse.de)*

Diese Leseprobe ist ohne explizite vorherige schriftliche Genehmigung seitens des Verlages urheberrechtlich geschützt und berechtigt zu keinerlei Nutzung jenseits der reinen Ansicht. Dazu gehören auch Umnutzung und Umformulierung. Der Besteller bzw. die bestellende Institution haftet persönlich für die Einhaltung der Urheberrechte bzw. Nutzungsrechte, die an die Bestellung dieser Leseprobe geknüpft sind. Die bindende Vereinbarung, die der Besteller bei der Bestellung dieser Leseprobe eingegangen ist, finden sie in den AGB der theaterbörse GmbH auf der entsprechenden Internetseite.

Wir möchten Ihnen im Sinne unserer Autoren und unseres kleinen Verlages für Ihre Fairness danken und um Ihre Unterstützung bitten, damit wir auch in Zukunft Stücke für Sie zur Verfügung stellen können.

## 1 (II,1) Nacht.

*Titania's Wald. Spinnweb, eine Elfe, und Puck*

- PUCK** Wer bist du, Geist?
- SPINNWEB** Ich dien' der Elfenkönigin,  
Betaue ihre Ringe im Grün. -  
Wenn du nicht ganz dich zu verstellen weißt,  
So bist du jener schlaue Poltergeist,  
Der Frau'n und Mädchen foppt und hascht und neckt,  
Der oft und allzu gern 'n Streich ausheckt  
Doch hilfst du denen, die dich besser kennen  
Und „lieber Droll“ und „guter Waldgeist“ nennen. Bist du nicht der?
- PUCK** Da hast du recht gedacht.  
Ich bin's, der lose Wanderer der Nacht,  
Oberons Hofnarr. Oft mach' ich ihm Spaß  
Und lock 'nen geilen Hengst von seinem Fraß,  
Indem ich wiehere wie 'ne junge Stute. -  
Zuweilen hält, bei Tratsch und Klatsch, 'ne gute  
Tante für 'nen Schemel mit drei Beinen mich.  
Ich gleit' ihr unten weg, bumms! setzt sie sich  
Auf ihren Arsch, kreischt, schreit und hustet,  
Dass alles sich die Seiten hält und prustet,  
Und schnauft vor Lachen und ...  
Mach Platz nun, Elfchen, hier kommt Oberon!
- SPINNWEB** Hier meine Königin.— O, ging' er doch schon!

## 2 (II,1)

*Oberon von der einen Seite; Titania mit Elfen von der andern.*

- OBERON** Ein reizendes Treffen bei Mondlicht, Dickkopf Titania!
- TITANIA** Was? Oberon, der Eifersüchtige?  
Kommt, Elfen, lasst uns geh'n! Mit ihm  
Verbindet mich nichts mehr!
- OBERON** Halt, du Zügellose!  
Bin ich nicht dein Herr?
- TITANIA** So müsstest du  
Wohl immer bei mir sein! - Doch ich weiß  
Die Zeit, wie du dich fortstahlst aus dem Land  
Der Elfen, tagelang Rohrflöte spielend,  
Ständchen brachtest der verliebten Phyllida.  
Warum kommst du gerade jetzt hierher?  
Doch nur, weil diese dralle Amazone,  
Die gestiefelte, hochaufgeschürzte Domina,  
Dein Heldenliebchen, Stiefelräulein, Schlachtenliebste,  
Dem Theseus vermählt sein muss?  
Da kommst du denn, ihr Bett mit Fruchtbarkeit  
Und Lust zu segnen!
- OBERON** Schäme dich, Titania!  
Wie kannst du dich vermessen, in diesem Lichte  
Meine Gunst bei Hippolyta zu sehen?

Mach' mir nichts vor: Ich kenne deine „Beziehung“  
Zu Theseus.

Warst du nicht schuld, dass er der schönen Aegle,  
Ariadne und Antiopa die Treue brach?

TITANIA Das sind die Grillen deiner Eifersucht!  
Nie, seit Beginn des Sommers, trafen wir  
Auf Hügeln uns, im Tal, in Wald und Wiese,  
Am Kieselbrunnen, am beschilften Bach,  
Am sandigen Strand des Meeres nicht  
Und tanzten Reigen im pfeifenden Wind,  
Ohne dass uns dein Gezänk den Spaß verdarb!  
Drum sog der Wind,

OBERON *spöttisch, sarkastisch, auch überdrüssig einer altbekannten Klage*  
der uns vergeblich blies,

TITANIA Wohl nur aus Rache, böse Nebel auf  
Vom Grund des Meers; die fielen auf das Land  
Und machten jedes winz'ge Rinnsal stolz,

OBERON *wie oben* Dass gleich es über seine Ufer trat.

TITANIA Drum schleppt der Stier sein Joch umsonst,  
Der Bauer vergeudet Schweiß, das grüne Korn ...

OBERON *wie oben* ... verfault, eh seine Jugend Bart gewinnt.

TITANIA Leer steht der Pferch auf der ersäufte Weide,  
Die kranke Herde macht nur Krähen fett.

OBERON *wie oben* Die Bocciabahn liegt unter Schlamm;

TITANIA Unkennbar sind verschlung'ne Pfade  
Im muntern Grün, weil niemand sie betritt.

OBERON *wie oben* Den Menschenkindern fehl'n die Winterfreuden;

TITANIA Kein Sang noch Jubel macht die Nächte froh.  
Drum hat der Mond, Herr der Gezeiten,  
Ganz bleich vor Zorn die Luft vergiftet,

OBERON *wie oben* Die Fieber, Gicht und Grippe bringt.

TITANIA Durch unsere Zerrüttung verändern sich  
Die Jahreszeiten: grauhaar'ger Frost  
Fällt in den zarten Schoß der Purpurrose;  
Und auf des Winters eisig-dürrem Schädel  
prangt wie zum Scherz ein duft'ger Kranz  
von süßen Sommerknospen. Der Lenz, der Sommer, ...

OBERON Der ernteschwang're Herbst, der zorn'ge Winter,

TITANIA Sie alle tauschen die gewohnte Tracht,  
Und die erstaunte Welt erkennt nicht mehr  
An ihrer Frucht und Art, wer jeder ist.

OBERON Hast du mir gar nichts Anderes zu sagen?  
Kommst du nur immer über uns zu klagen?  
Ist auf der Erde ewig dir nichts recht?

TITANIA *unbeirrt weiter* Und diese ganze Brut von Plagen kommt  
Von unserm Streit, von unserm Zwiespalt her:  
Wir...

- OBERON** Hat wohl das Menschenkind, die Inderin,  
dir eingeflüstert, dass wir, die Elfen, ganz allein  
Das menschliche Geschick in Händen hätten?
- TITANIA** *unbeirrt* ... wir sind deren Stifter und Erzeuger.
- OBERON** So hilf dem ab! Es liegt an dir! Warum  
kränkt ihren Oberon Titania?  
Ich will ja nur das kleine Inderkind  
Zum Edelknaben.
- TITANIA** Schlag's dir aus dem Kopf!  
Ich geb' ihn nicht ums ganze Feenland.  
Schon seine Mutter war aus meinem Orden  
Und hat in Indiens Luft voll Wohlgerüchen  
Gar oft mit mir die Nacht hindurch geplaudert.  
– Ihr Leib trug schon den kleinen Edelknaben –  
Wir saßen auf Neptunus' gelbem Sand,  
Sahn nach den Handelsschiffen auf der Flut.  
Und lachten, wenn der liederliche Wind  
Der Segel schwangren Leib dickbäuchig blähte.  
Doch sie, ein sterblich' Weib, starb an dem Kinde  
Und ihr zuliebe zieh' ich ihn nun auf,  
Und ihr zuliebe geb' ich ihn nicht her!
- OBERON** Wie lange denkst du hier im Wald zu weilen?
- TITANIA** Vielleicht bis nach des Theseus Hochzeitsfest.  
Willst du in unserm Reigen friedlich tanzen  
Und unsre lust'gen Mondscheinspiele sehn,  
So komm mit uns! Wenn nicht: dann meide mich!  
Und ich will nie mich nähern, wo du haust.
- OBERON** Gib mir den Knaben, und ich geh mit dir!
- TITANIA** Nicht um dein Elfenreich. – Ihr Elfen, fort!  
Denn Streit entsteht, wenn ich noch länger bleibe. *Mit ihrem Gefolge ab*
- OBERON** Gut, zieh nur hin! Du sollst aus diesem Walde  
Nicht fort, bevor ich mich meine Rache habe!  
Mein guter Puck, komm her! Du weißt wohl noch,  
Wie ich einst zwischen Mond und Erde  
Mit Pfeil und Bogen Amor fliegen sah.  
Er zielte scharf auf eine holde Schöne,  
Die sang so süß und hauchte gar so lieblich,  
Dass selbst die raue See ganz fügsam wurde  
Und einige Stern' aus ihren Bahnen schossen?  
Er schnellte seinen Liebespfeil vom Bogen,  
Als sollt' er hunderttausend Herzen speißen.  
Jedoch ich sah das feurige Geschoss  
Im keuschen Strahl des feuchten Monds verlöschen;  
Die königliche Jungfrau, sie schritt weiter  
In sittsamer Betrachtung, liebefrei!  
Doch merkt' ich mir, was mit dem Pfeil geschah: *Amors Blume*  
Er fiel im Westen auf ein zartes Blümchen,  
Zuvor milchweiß, durch Amor nun wundrot.  
Hol mir die Blum'! Ich zeigte sie dir einst.  
Ihr Saft auf eines Schläfers Augenlidern

Erweckt in Mann wie Weib die tollste Liebe  
Zum ersten Wesen, das sie wach erblicken.  
Hol mir das Kraut! Doch komm sofort zurück!

**PUCK** Rund um die Erde zieh ich einen Gürtel  
In viermal zehn Minuten. *Ab*

**OBERON** Hab ich nur erst  
Den Liebessaft, dann wart' ich, bis sie schläft,  
Und träufle ihn Titania aufs Auge!  
Was sie zuerst erblickt, wenn sie erwacht,  
Sei's Löwe, sei es Bär, Wolf oder Stier,  
Ein naseweiser Aff, ein Paviänchen:  
Sie soll's verfolgen mit der Liebe Brunst!  
Und eh ich sie von diesem Zauber löse,  
Was ich vermag mit einem andern Kraut,  
Muss sie mir ihren Edelknaben lassen! *ab*

### 3

*I,1 TAG. Saal im Palast des Theseus. Theseus, Hippolyta (im Domina-Kostüm, viel Leder usw., die Hände gefesselt), Philostrat und Gefolge treten auf.*

**THESEUS** Hippolyta, ich habe mit dem Schwert  
Um dich gefreit, dir angetan viel Leid,  
Dein Herz erobert; doch will ich nun  
In einem andern Ton die Hochzeit feiern:  
Mit Pomp, Triumph, Bankett und Spielen.  
Den Gram verweise hin zu Leichenzügen!  
Der bleiche Gast passt nicht zu unserm Fest.  
Geh, Philostrat, und rufe die alte und  
Die junge Welt Athens zu Festlichkeiten!  
Erweck' den raschen, leichten Geist des Späßes! *Philostrat weist drei Diener an, Theseus zu bedienen, mit übrigem Ge folge ab.*

### 4

*Ägeus, Hermia, Lysander und Demetrius treten auf.*

**ÄGEUS** Heil dir, Theseus, unser ruhmvoller Herzog!  
**THESUS** Dank dir, guter Ägeus! Was bringst du Neues?  
**ÄGEUS** Voll Verdruss erschein' ich und verklage  
Mein Kind hier, meine Tochter Hermia.  
Tritt vor, Demetrius!... Erlauchter Herr,  
Ihm hab' ich sie zur Frau versprochen. -  
Tritt vor, Lysander! ... Und, mein gnäd'ger Herzog,  
Der da hat meines Kindes Herz verhext!  
Du! Du, Lysander, du hast ihr Reime zugesteckt;  
Liebespfänder mit meinem Kind getauscht,  
Du sangst im Mondlicht unter ihrem Fenster  
Mit falscher Stimme Lieder falscher Liebe.  
Du hast in ihre Träume dich eingenistet  
Mit Locken deines Haares, buntem Tand,  
Mit Ringen, Sträußen, Süßigkeiten; kurz:

Mit allem, was halt wirkt bei unerfahr'ner Jugend:  
Mit List hast du gestohlen meiner Tochter Herz,  
Verkehrtest ihren kindlichen Gehorsam  
In eigensinn'gen Trotz! – Und nun, mein Fürst,  
Falls sie nicht hier, vor Eurer Hoheit, klug wird  
Und den Demetrius zum Manne nimmt,  
so ford're ich das alte Bürgerrecht Athens,  
Mit ihr als meinem Eigentum zu schalten.  
Entweder geb' ich diesem Manne sie  
Oder dem Tod, genau wie das Gesetz  
In diesem Fall verfügt.

THESEUS Was sagst du, Hermia? Lass raten dir,  
Mein Kind. Dein Vater sollte dir ein Gott sein,  
Der deine Reize schuf; ja, wie einer,  
Dem du nur bist wie eine Wachsfigur,  
Von seiner Hand gedrückt, wie 's ihm gefällt,  
Sie stehn zu lassen oder auszulöschen. -  
Demetrius ist doch ein würdiger Mann.

HERMIA Lysander auch!

THESEUS An sich betrachtet schon;  
Es fehlt ihm aber deines Vaters Gunst.  
Drum musst du doch den andern vorziehn!

HERMIA O, sah mein Vater nur mit meinen Augen!

THESEUS Dein Auge muss mit seinen sehen.

HERMIA Ich bitt' Euch, gnäd'ger Fürst, mir zu verzeihn.  
Ich weiß nicht, welche Macht mir Mut verleiht,  
Noch wie es meiner Sittsamkeit geziemt, *Theseus ersticht einen Diener.*  
In solcher Gegenwart so frei zu sprechen ...  
Doch dürft ich mich zu fragen unterstehn:  
Was ist das Schlimmste, das mich treffen kann,  
Wenn ich Demetrius die Hand verweigere?

THESEUS Entweder musst du sterben oder immerdar  
Den Umgang aller Männer meiden.  
Drum prüfe deine Wünsche, schönes Kind,  
Bedenk', wie jung du bist; und prüf' dein Blut,  
Ob du die Nonnentracht ertragen kannst,  
Wenn du der Wahl des Vaters widerstrebst:  
Im dumpfen Kloster ewig eingesperrt  
Als unfruchtbare Schwester hinzuleben,  
Dem kalten Monde matte Hymnen leiernd.

HERMIA So will ich wachsen, leben, sterben, Herr,  
Statt dem die Jungfernschaft zu opfern,  
Dem niemals mein Gefühl sich neigen wird.

THESEUS Nimm dir Bedenkzeit bis zum nächsten Neumond,  
Dem Tag, der zwischen mir und meiner Lieben  
Den ew'gen Bund der Treu besiegeln wird!  
Zu sterben sei an diesem Tag bereit  
Für deinen Ungehorsam, oder nimm  
Demetrius zum Gatten, oder schwör'  
Auf ewig Entsagung und Ehelosigkeit!

- DEMETRIUS Lass dich erweichen, liebe Hermia!—  
Und du, Lysander, gib vor meinem Recht  
doch deinen mageren Anspruch auf!
- LYSANDER Demetrius, du hast des Vaters Liebe:  
Nimm ihn zur Frau, und lass' mir Hermia!
- ÄGEUS Ganz recht, du Spötter! Meine Liebe hat er;  
Was mein ist, wird ihm meine Liebe geben;  
Und sie ist mein: und alle meine Rechte  
Auf sie vermache ich Demetrius.
- LYSANDER Ich bin, mein Fürst, wie er von edler Abkunft,  
So reich an Gut, an Liebe bin ich reicher;  
In allem stehe ich um nichts geringer  
Da als Demetrius, - vielleicht noch besser!  
Und — was mehr noch gilt als alles dies —  
Ich bin es, den die schöne Hermia liebt!  
Warum sollt' ich verzichten auf mein Recht?  
Demetrius *ich sag's ihm auf den Kopf zu!*  
Hat eifrig sonst um Helena geworben,  
Erfolgreich, und gewann ihr Mädchenherz.  
Und sie, das holde Kind, schwärmt nun für ihn,  
Schwärmt schmachtend, ja wie für einen Abgott,  
Für diesen schuld'gen, flatterhaften Mann.
- THESEUS Ich muss gestehn, das hab' auch ich gehört  
Und wollt' es mit Demetrius besprechen;  
Doch hatt' ich zuviel Anderes im Kopf,  
Und ich vergaß es. Ihr müsst jetzt mit mir gehn,  
Demetrius und Ägeus! Dann werde  
Ich mit euch Verschiedenes behandeln.  
Du, schöne Hermia, sieh zu, den Sinn  
Dem Willen deines Vaters anzupassen! -  
Wie geht's, Hippolyta? Komm, meine Liebe!
- ÄGEUS Willig und mit Freuden folgen wir.  
*Alle außer Hermia u. Lysander ab; toter Diener wird auf Schubkarre weggefahren.*
- 5
- LYSANDER Weh mir! Nach allem, was ich jemals las  
Und jemals hört' in Sagen und Geschichten,  
Rann nie der Strom der wahren Liebe sanft.
- HERMIA Wenn wahre Liebe stets auch leiden musste,  
So ist das ein Gesetz des Schicksals selbst.  
Drum lass Geduld uns durch die Prüfung lernen,  
Weil Leid der Liebe zugehörig ist  
Wie Träume, Seufzer, stille Wünsche, Tränen  
Gefolge jeder armen Leidenschaft.
- LYSANDER Ein guter Glaube! Hör denn, Hermia!  
Ich habe eine Tante, nur sieben Meilen von Athen.  
Sie achtet mich wie ihren einz'gen Sohn.  
Dort, Liebste, kann ich mich mit dir vermählen,  
Dorthin verfolgt das grausame Gesetz

Athens uns nicht: liebst du mich denn, so schleiche  
Aus deines Vaters Hause morgen Nacht  
Und in den Wald, 'ne Meile von der Stadt,  
Wo ich einmal mit Helena dich traf,  
Da will ich auf dich warten!

HERMIA

Mein Lysander!  
Ich schwöre es bei Amors stärkstem Bogen,  
Bei seinem besten Pfeil mit goldner Spitze  
Und bei der Unschuld von Cytherens Tauben;  
Bei dem, was Seelen eint in Lieb' und Glauben;  
Bei jedem Schwur, den Männer je gebrochen  
Mehr an der Zahl, als Frauen je gesprochen  
Ich treffe dich ganz sicher morgen Nacht  
An jenem Platz, den du mir angegeben hast!

LYSANDER

Sieh, da kommt Helena! *Helena tritt auf.*

HERMIA

Gott grüß dich, schönes Kind! wohin soll's gehn?

HELENA

Du nennst mich schön? ... Nimm dieses „Schön“ zurück!  
Demetrius liebt dich, du Schöne im Glück!  
Krankheit steckt an; tät 's auch Gestalt und Wesen!  
Nie wollt' ich, angesteckt von dir, genesen.  
Mein Aug' lieh' deinen Blick, die Zunge lieh'  
Von deiner Zunge Wort und Melodie.  
Wär' mein die Welt, ich ließ' damit dich schalten,  
Nur diesen Mann wollt ich mir vorbehalten.  
O lehr' mich, wie du blickst! Wie fängst du's an?  
Demetrius' Herz, wie schlägst du es in Bann?

HERMIA

Er liebt mich stets, trotz meinen finstern Mienen.

HELENA

O lernte das mein Lächeln doch von ihnen!

HERMIA

Ich fluche ihm, doch er vergeht vor Liebe.

HELENA

Ach, wenn doch mein Gebet ihn dazu triebe!

HERMIA

Je mehr ich hasse, je mehr verfolgt er mich.

HELENA

Je mehr ich liebe, je ärger hasst er mich.

HERMIA

Soll ich denn schuld an seiner Narrheit sein?

HELENA

Ja, denn du bist schön. Wär' diese Schuld doch mein!

HERMIA

Nur Mut! Ich werd' mich ihm entziehen.  
Lysander wird mit mir heimlich entfliehen.  
Vor jener Zeit, als ich Lysander sah,  
Wie schien Athen ein Paradies mir da!  
Und nun, was hat die Liebe mir gebracht,  
Die einen Himmel mir zur Hölle macht?

LYSANDER

Hör, Helena, unsern Plan! Verrat uns nicht!  
Wenn Phöbe morgen Nacht ihr Angesicht  
Im Silberschein des Wassers schaut,  
Mit feuchten Perlen jeden Halm betaut,  
Wenn Still' und Dunkel kann Liebende verhehlen,  
Dann wollen wir zum Tor hinaus uns stehlen!

HERMIA

Und in dem Wald, wo oftmals du und ich  
Auf Primelbetten ruhten schwesterlich,

Wo unsre Herzen vertrauensvoll einander  
Sich öffneten, da trifft mich mein Lysander.  
Wir suchen, von Athen hinweggewandt,  
Uns neue Freunde dann in fremdem Land.  
Leb wohl, Gespielin, bete für uns beide!  
Demetrius sei deines Herzens Freude!  
Lysander, halte Wort! ... Ich werde gehen.  
Wir werden uns erst morgen wiedersehen. *Ab*

**LYSANDER** Ja, Hermia! — Helena, adieu! Wir fliehn!  
Demetrius sei in dich vernarrt, wie du in ihn. *Ab*

**HELENA** Wie glücklich können andere doch sein!  
Ich gelt' als gerade so schön wie sie! Allein  
Was hilft es mir, solange' Demetrius  
Nicht wissen will, was jeder wissen muss?  
Wie Wahn ihn zwingt, von Hermias Aug' gebannt,  
Bin ich von seinem Zauber übermannt.  
Bevor Demetrius für Hermia entbrannte,  
Als er nur mich sein Ein und Alles nannte,  
Ergoss er mir sein Herz in tausend Schwüren -  
Doch davon war nichts mehr zu spüren,  
Als Hermia entfachte neue Glut,  
Da schmolz, verrann, versiegte aller Eide Flut.  
Jetzt gehe ich und sage ihm von Hermias Flucht,  
Dann treibt ihn morgen Nacht die Eifersucht.  
Ob er mir Dank für diesen Tipp erweist?  
So kauf' ich ihn um einen teuren Preis.  
Doch will ich, meine Pein dadurch zu mehren,  
Ihn hingehn sehn und wiederkehren! *Ab*

## 6

*Stube im Haus des Peter Squenz: Squenz, Schnock, Zettel, Flaut, Schnauz und Schlucker treffen nacheinander ein; die zuerst Gekommenen warten.*

**SQUENZ** Ist unsre ganze Kompanie beisammen?

**ZETTEL** Es wäre am besten, du riefest sie generell auf, Mann für Mann, wie es die Liste hergibt.

**SQUENZ** Hier ist die Liste mit den Namen derjenigen, die in ganz Athen für tauglich gehalten werden, in unserm Zwischenspiel vor dem Herzog und der Herzogin zu agieren, an seinem Hochzeitstag zur Nacht.

**ZETTEL** Erst sag uns, guter Peter Squenz, wovon das Stück verhandelt; dann lies die Namen der Akteurs ab und komm dann zur Sache!

**SQUENZ** Donnerwetter, unser Stück ist „Die höchst klägliche Komödie und der höchst grausame Tod des Pyramus und der Thisbi“.

**ZETTEL** Ein sehr gutes Stück Arbeit, ich sag's euch! und lustig! ...Nun, guter Peter Squenz, ruf die Akteurs nach dem Zettel auf ... Meisters, stellt euch auseinander!

**SQUENZ** Antwortet, wie ich euch aufrufe! — Klaus Zettel, der Weber!

**ZETTEL** Hier! Sag, welche Rolle ich habe, und dann weiter!

**SQUENZ** Du, Klaus Zettel, bist als Pyramus angesetzt!

**ZETTEL** Was ist Pyramus? Ein Liebhaber oder ein Tyrann?

- SQUENZ** Ein Liebhaber, der sich äußerst heldenhaft aus Liebe umbringt.
- ZETTEL** Das wird einige Tränen kosten bei einer wahrhaftigen Vorstellung. Wenn ich's mache: lasst die Zuhörer nach ihren Augen sehn! Ich will Stürme erregen, ich will einigermaßen lamentieren. Nun zu den übrigen... eigentlich habe ich doch das beste Genie für einen Tyrannen; ich könnte einen Herkles ganz erlesen spielen oder eine Rolle, wo man so richtig die Sau rauslassen muss, um alle zum Platzen zu bringen!
- Der Felsen Schoß  
Und toller Stoß  
Zerbricht das Schloss  
Der Kerkertür;  
Und Phibbus' Karrn  
Kommt angefahren  
Und macht erstarrn  
Des stolzen Schicksals Zier.
- Das war erhebend! Dies ist HHHerkllessens Natur, eines Tyrannen Natur! Ein Liebhaber ist schon mehr lamentierend. Nun nenne die übrigen Spieler!
- SQUENZ** Franz Flaut, der Blasebalgflicker!
- FLAUT** Hier, Peter Squenz!
- SQUENZ** Flaut, du musst Thisbi auf dich nehmen.
- FLAUT** Was ist Thisbi? ein irrender Ritter?
- SQUENZ** Es ist das Fräulein, die Pyramus lieben muss!
- FLAUT** Nee, meine Güte, lass mich keine Weiberrolle machen: Ich kriege schon einen Bart!
- SQUENZ** Das ist gleich! Du sollst's in einer Maske spielen! Und du kannst so fein sprechen, wie du nur willst!
- ZETTEL** Wenn ich mein Gesicht verstecken darf, lass mich auch Thisbi spielen. Ich will mit 'ner monströs winzigen Stimme reden. So etwa: „Ach Pyramus, mein Liebster lieb! Deine Thisbi lieb und Fräulein lieb!“
- SQUENZ** Nein, nein! Du musst den Pyramus spielen und, Flaut, du, die Thisbi.
- ZETTEL** Gut, nur weiter!
- SQUENZ** Matz Schlucker, der Schneider!
- SCHLUCKER** Hier, Peter Squenz.
- SQUENZ** Matz Schlucker, du musst Thisbis Mutter spielen. - Tom Schnauz, der Kesselflicker!
- SCHNAUZ** Hier, Peter Squenz.
- SQUENZ** Du, des Pyramus' Vater, ich selbst, Thisbis Vater. Schnock, der Schreiner, du die Rolle des Löwen! Und damit, hoffe ich, hätten wir die Rollen durchgecheckt.
- SCHNOCK** Hast du die Rolle des Löwen schriftlich? Bitte, wenn du sie hast, so gib sie mir; denn ich bin etwas langsam im Lernen.
- SQUENZ** Du kannst sie improvisieren: es ist nichts weiter als brüllen.
- ZETTEL** Lass mich auch den Löwen spielen. Ich will brüllen, dass jedermanns Herz höher schlagen soll, wenn er mich hört. Ich will brüllen, dass der Herzog sagen soll: Lasst ihn noch mal brüllen! Lasst ihn noch mal brüllen!
- SQUENZ** Wenn du es gar zu fürchterlich machst, so würdest du die Herzogin und die Damen erschrecken, so dass sie kreischten, und das wäre genug, uns alle an den Galgen zu bringen.
- SCHLUCKER** Ja, das brächte uns an den Galgen!

- SCHNAUZ** Alle, wie wir da stehen.
- SCHNOCK** Alle an den Galgen!
- ZETTEL** Zugegeben, Freunde! Wenn ihr die Damen erst so erschreckt, dass sie um ihre fünf Sinne kommen, so werden sie keine andere Diskretion mehr haben, als uns aufzuhängen. Aber ich will meine Stimme aggravieren, ich will euch so sanft brüllen wie ein Täubchen, das noch gesäugt wird: ich will euch brüllen, als wär' es 'ne Nachtigall.
- SQUENZ** Du kannst keine Rolle spielen als den Pyramus. Denn Pyramus ist ein Mann mit einem süßen Gesicht, ein feiner Mann, wie man ihn nur an Festtagen verlangen kann, ein höchst liebenswerter, gentlemanmäßiger Mann. Deshalb musst gerade du den Pyramus spielen.
- ZETTEL** Gut, ich will's unternehmen. Mit was für einem Bart könnt ich ihn wohl am besten spielen?
- SQUENZ** Nu, mit was für einem du willst.
- ZETTEL** Ich will ihn machen entweder in einem strohfarbenen Bart - oder in einem orange-gelben Bart - oder in einem farbechten purpurroten Bart - oder in einem französisch-Scheitel-farbenen Bart, einem perfekt gelben!
- SQUENZ** Einige dieser französischen Schädel haben überhaupt keine Haare; dann müsstest du barbärtig spielen. - Aber hier, Meisters, sind eure Rollen, und ich muss euch bitten, ermahnen und ersuchen, sie bis morgen Nacht auswendig zu wissen. Trefft mich in dem Schlosswald, eine Meile vor der Stadt, bei Mondschein: da wollen wir probieren. Denn wenn wir in der Stadt zusammenkommen, werden die Leute uns auf die Schliche kommen und die Sache kommt raus. Zugleich will ich ein Verzeichnis von Requisiten machen, die zu unserm Spiel nötig sind. Ich bitt' euch, lasst mich nicht im Stich!
- ZETTEL** Wir werden kommen, und da können wir recht obszönlich und tapfer probieren. Gebt euch Mühe! Seid perfekt! Adieu!
- SQUENZ** Bei der Herzogseiche treffen wir uns.
- ZETTEL** Dabei bleibt's! Auf Biegen oder Brechen! *Alle ab*

## 7

*NACHT. Titania's Wald; Oberon abseits; Demetrius und Helena treten auf.*

- DEMETRIUS** Ich lieb' dich nicht; drum lauf' du mir nicht nach! ...  
Wo ist Lysander und die schöne Hermia?  
Du sagtest mir von ihrer Flucht hierher -  
Hier bin ich nun und wüte wild im Wald,  
weil ich vergebens meine Hermia suche.  
Fort! hebe dich hinweg und folge mir nicht mehr!
- HELENA** Du ziehst mich an, hartherziger Magnet!  
Hör auf, mich anzuziehn! Dann hab ich nicht  
Die geringste Kraft zu folgen dir.
- DEMETRIUS** Lock ich dich an und tu ich dir wohl schön?  
Sag ich dir nicht die Wahrheit rund heraus,  
Dass ich dich weder lieb' noch lieben kann?
- HELENA** Und eben darum lieb ich dich noch mehr!  
Ich bin dein Hündchen und, Demetrius,  
Verachte, stoß', verlier' und schlag' mich!  
Erlaub' mir nur, unwürdig, wie ich bin,  
Zu folgen dir! Was könnt' ich Schlechteres

Noch mehr von deiner Liebe mir erbitten,  
Als dass du so wie deinen Hund mich hältst?  
Und doch hat das für mich noch hohen Wert!

DEMETRIUS Erreg' nicht so den Abscheu meiner Seele!  
Mir wird schon übel, wenn ich dich nur sehe.

HELENA Und mir ist übel, blick' ich nicht auf dich.

DEMETRIUS Du schadest deinem guten Ruf,  
Da du die Stadt verlässt und einem Mann  
Dich in die Hände gibst, der dich nicht liebt,  
Da du den Lockungen der lauen Nacht  
Und der Versuchung einer wüsten Stätte  
Das Kleinod deiner Jungfernschaft vertraust.

HELENA Mein Schutz ist deine Tugend! Und überhaupt:  
Es ist nicht Nacht, wenn ich dich anseh'!  
Drum glaub ich jetzt: es ist nicht Nacht um mich!  
Der Wald hier schenkt mir Welten von Gesellschaft;  
Denn du bist ja für mich die ganze Welt!  
Wer kann da sagen, ich sei ganz allein?  
Die ganze Welt ist hier und schaut mich an!

DEMETRIUS Ich laufe fort und krieche ins Gebüsch!  
Überlasse dich der Gnade wilder Tiere...

HELENA Das wildeste hat nicht ein Herz wie du!  
Dann lauf! Dann kehrt sich die Geschichte um:  
Die Taube jagt den Greif; das sanfte Reh  
Stürzt auf den Tiger sich ...

DEMETRIUS Genug der langen Rede: lass mich gehn!  
Wenn du mir folgst, so glaube sicherlich:  
Ich tu' dir hier im Wald noch etwas an!

HELENA Dein Tun ist Unrecht gegen mein Geschlecht.  
Um Liebe kämpfen Männer, Mädchen nicht!  
Man wirbt um uns, wir werben nicht! *Demetrius ab*  
Dir nach! Ich finde Wonne in der Not,  
Gibt mir des Allerliebsten Hand den Tod! *Helena ab.*

8

OBERON Geh, Arme, nur! Er soll uns nicht von hinnen,  
Bis du ihn fliehst und er dich will gewinnen ... *Puck kommt zurück*  
Willkommen, Wanderer! Bringst du die Blume mit?

PUCK Da ist sie, seht!

OBERON Ich bitt' dich, gib sie mir!  
Ich weiß 'nen Hang, wo wilder Thymian blüht,  
Die Primel Veilchen nicken sieht,  
Dicht überwölbt von einem Baldachin  
Aus Geißblatt, Weißdorn und Jasmin:  
Dort ruht Titania manchmal bei Nacht,  
Auf Blumen, wenn der Tanz sie müd' gemacht.  
Die Schlange streift dort ab die bunte Haut,  
Die man als Mantel dann an Elfen schaut.

Dort netz' ich ihre Augen mit dem Saft,  
Der ihr den Kopf voll wilder Grillen schafft. -  
Nimm auch davon, und such in diesem Holze  
Nach einem Mädchen, das mit sprödem Stolze  
Ein Jüngling, den sie herzlich liebt, verschmäht.  
Netz' ihm die Augen, dass er sie erspäht,  
Wenn er erwacht! Du kennst ihn leicht, den Mann:  
Er hat athenische Gewänder an.  
Verfahre sorgsam mit dem lieben Gift,  
Dass seine Liebe ihre übertrifft.  
Und kehr' zurück vorm ersten Hahnenschrei!  
Puck: Verlasst Euch, Herr, auf Eures Knechtes Treu! *Beide ab*

9

*(II,2) Titania und die Elfen kommen.*

**TITANIA** Kommt! Noch ein RingeIrein und Feengesang!  
Ihr, tötet Raupen in den Rosenknospen;  
Ihr andern führt mit Fledermäusen Krieg,  
Bringt ihre Lederflügel mit als Beute,  
Den kleinen Elfen Röcke draus zu machen!  
Ihr dort, verscheucht den Kauz, der heult und schreit  
Und uns beglotzt bei Nacht. - Singt mich in Schlaf!  
An eure Arbeit dann und lasst mich ruhn!

*Lied*

**ERSTE ELFE** *Bunte Schlangen, zweigezüngt,  
Igel, Molche, fort von hier!  
Dass ihr euer Gift nicht bringt  
In der Königin Revier!*

**CHOR** *Nachtigall, mit Melodei  
Sing mit uns ein Eia popei!  
Eia Eia Eia popei! Eia Eia Eia popei!  
Halt von Fluch  
Und Zauberspruch  
Unsre liebe Herrin frei!!  
Nun gut Nacht mit Eia popei!*

*Zweite Elfe: Weber-Spinnen, kommt nicht her!  
Fort, ihr Langbein-Spinner, fort!  
Schwarze Käfer, kommt nicht näher!  
Wurm und Schnecke, macht euch fort!*

**CHOR** *Nachtigall, mit Melodei  
Sing mit uns ein Eia popei!  
Eia Eia Eia popei! Eia Eia Eia popei!  
Halt von Fluch  
Und Zauberspruch  
Unsre liebe Herrin frei!!  
Nun gut Nacht mit Eia popei!*

**ERSTE ELFE** *Alles gut! Nun auf und fort!*

**DIE ANDEREN ELFEN** *Fort! Fort! Fort! Elfen ab. Titania schläft.*

*Oberon tritt auf. Er presst die Blu*

**OBERON** Was du wirst erwachend sehn, *me über Titanias Augenlidern aus.*  
Halt' für deinen Liebsten schön;  
Seinetwegen schmacht' und stöhn',  
Kater, Luchs, ja Bär sogar,  
Panther, Sau mit Borstenhaar:  
Was sich zeigt an diesem Platz,  
Wenn du aufwachst, wird dein Schatz,  
Sähst du gleich die ärgste Fratz! *Oberon ab.*

10

*Pucks Wald. Lysander und Hermia kommen.*

**LYSANDER** Schön's Lieb', du bist erschöpft von diesem Wald,  
Und ich gesteh', ich weiß den Weg nicht mehr.  
Wenn es dir recht ist, machen wir hier Halt,  
Wir rasten, denn bei Tag ist's nicht so schwer.

**HERMIA** Ja, gut, Lysander, mach's dir wo bequem. -  
Mir ist die Böschung hier ganz angenehm.

**LYSANDER** E i n Rasenfleck sei Lager für uns zwei:  
Ein Herz, ein Bett, zwei Körper, eine Treu!

**HERMIA** Nein, mein Lysander! Mir zuliebe, Lieber,  
Lieg nicht so nah! Leg' dich doch dort hinüber!

**LYSANDER** Liebste, missdeute meine Unschuld nicht!  
Liebe versteht doch, was die Liebe spricht.  
Ich denk', mein Herz ist so verwebt in deines:  
Wir machen ganz von selbst daraus nur eines.  
Verkettet hat zwei Körper unser Schwur:  
So wohnt in beiden eine Treue nur.  
Erlaube drum, dass ich mich an dich schmiege!  
Ich lüge doch nicht, Herz, wenn ich so liege!

**HERMIA** Wie zierlich spielt mit Worten doch mein Liebster!  
Doch sei so lieb und nett, mein Freund, ich bitte:  
Lieg' weiter weg! so weit, wie nach der Sitte  
Getrennt von einem jungen Ehrenmann  
Ein tugendsames Mädchen liegen kann.  
Den Abstand halte ein! Und nimmer wende  
Von mir dich ab bis an dein fernes Ende.

**LYSANDER** Du betest schön! Ich sage Amen drauf.  
Brech' ich die Treu, so hör' mein Leben auf!  
Hier ist mein Lager! Schlaf und träum' voll Glück!

**HERMIA** Das halbe Glück schick ich an dich zurück! *Sie schlafen. Puck kommt.*

**PUCK** Wie ich auch den Wald durchstrich:  
Kein Athener findet sich,  
Zum Versuch auf seinem Auge,  
Was dies Liebesblümchen taugt!  
Aber wer— o Still und Nacht —  
Liegt da in Athenertracht?  
Er ist es, den mein Herr gesehn

Die Athenerin verschmäh;  
Hier schläft auch ruhig und gesund  
Das Mädchen auf dem feuchten Grund.  
Die Arme darf nicht liegen nah  
Dem Schlagetot der Liebe da.  
Allen Zauber dieses Taus,  
Rohling, gieß ich auf dich aus! *Er presst den Saft über seinen Wachst du auf, vor  
Liebespein Augen aus*  
Wirst du fortan schlaflos sein!  
Bald erwach'! Ich geh' davon,  
Denn ich muss zu Oberon. *Ab'*

11

*Pucks Wald. Demetrius und Helena kommen*

HELENA Ach! Töte mich, doch bleib', Geliebter, stehn!

DEMETRIUS O quäle mich nicht so! Fort, sag ich, geh!

HELENA O bitte, lass' mich nicht im Dunkeln hier!

DEMETRIUS Ich geh allein; du bleib', das rat' ich dir. *Demetrius ab.*

HELENA Die tolle Jagd macht mir das Atmen schwer;  
Je mehr ich fleh', je weniger Gehör.  
Ach nein, ich bin so hässlich wie ein Bär,  
Denn alle Tiere fliehen vor mir her.  
Kein Wunder also, dass Demetrius  
Mich wie ein Ungeheur fliehen muss.  
Doch wer ist dies? Lysander, der hier ruht?  
Tot oder schlafend? Seh ich doch kein Blut.  
Lysander, wenn du lebst, so hör! erwache!

LYSANDER *im Erwachen* Durchs Feuer lauf ich, dass ich dir Freude mache!  
Verklärte Helena, so zart gewebt,  
Dass sichtbar sich dein Herz im Busen hebt!  
Wo ist Demetrius? Ein Bursche, wert  
Voll Schande zu verderben durch mein Schwert!

HELENA Sprich nicht so, Lysander, sprich nicht so!  
Liebt er auch Hermia: ei nun, sei froh!  
Zufrieden sei! Sie liebt nur dich allein.

LYSANDER O nein! mit Hermia zufrieden sein?!  
Die müde Schnecke schläferete mich ein!  
Nicht Hermia, Helena ist jetzt mein Leben!  
Wer will die Kräh' nicht für die Taube geben?  
Der Wille wird von der Vernunft regiert:  
Vernunft sagt, dass der Vorrang dir gebührt!  
Ein jedes Ding muss Zeit zum Reifen haben;  
So reiften spät in mir des Geistes Gaben:  
Ich war noch jung und war noch nicht bereit  
Zu klarer Einsicht: Nun, da ich es bin,  
Wird die Vernunft des Willens Führerin  
Und lässt mich nun der Liebe Tun und Wesen  
Im schönsten Buch, in deinen Augen lesen!

HELENA           Warum bin ich geboren zu solchem Hohn!  
Wofür von dir den Spott als Lohn?  
Ist's nicht genug, genug nicht, junger Mann,  
Dass ich nicht einen Blick gewinnen kann,  
Schon gar kein Lächeln aus Demetrius' Auge?  
Höhnst nun auch du mich, dass ich garnichts tauge?  
Du tust fürwahr, du tust an mir nicht recht,  
Dass du um mich zu freien dich erfrechst!  
Gehab' dich wohl! Allein, ich muss gestehen,  
Ich glaubt' in dir mehr Edelmuth zu sehen!  
Dass eine Frau, von einem Mann verschmäht,  
Den zweiten noch zu Hohn und Spott einlädt! *Helena ab.*

LYSANDER        Sie sah Hermia nicht! ... So schlaf nur immer!  
Und nahestest du dich doch Lysander nimmer!  
Denn wie im Überdruss die süßen Sachen  
Den Magen voll von tiefstem Ekel machen,  
Wie die am meisten Ketzereien hassen,  
Die, einst betört, sie wiederum verlassen:  
So flieh' ich dich: mein Wahn und Überdruss!  
Weil wie alle ich dich hassen muss!  
All meine Kraft und Lieb' will ich dran kehren  
Nur Helenas Ritter sein und sie zu ehren! *Lysander ab*

HERMIA           *erwacht* O hilf, Lysander, hilf mir doch! Du musst  
Die Schlange reißen weg von meiner Brust!  
Weh mir! Erbarmen!...Welch ein Traum, mein Lieber?  
Noch schüttelt mich der Schrecken wie ein Fieber.  
Ich dachte, eine Schlange fräß' mein Herz  
Und lächelnd sähst du meinen Todesschmerz!...  
Lysander! Wie, Lysander, bist du fort?  
Du hörst mich nicht? O Gott! kein Laut? kein Wort?  
Wo bist du? Um aller Liebe willen, sprich,  
Wenn du mich hörst! Ich werde ohnmächtig!  
Vor Angst! Nicht da! Wie kannst du so verschwinden!  
Dich oder meinen Tod - eins muss ich finden! *ab*

12

*(III,1) Titania's Wald: die Elfenkönigin liegt noch schlafend. Squenz, Zettel, Schnock, Flaut, Schnauz, Schlucker treten einzeln auf- Schnauz zuerst.*

ZETTEL           Sind wir alle beisammen?

SQUENZ           Mit Haut und Haar! Und hier ist ein wunderbar geeigneter Platz für unsere Probe.  
Dieser grüne Fleck soll unser Theater sein, dieser Weißdorn unsre Garderobe, und wir  
wollen's in Aktion vorstellen, wie wir's dem Herzog pläsentieren wollen!

ZETTEL           Peter Squenz!

SQUENZ           Was sagst du, lieber Sappermentszettel?

ZETTEL           Es kommen Dinge vor in dieser Komödie von Pyramus und Thisbi, die nimmermehr  
gefallen werden! Erstens: Pyramus muss sein Schwert ziehen, um sich selbst umzu-  
bringen. Das können die Damen nicht vertragen!

SCHNAUZ         Heilige Jungfrau, ja! Ein gefährlicher Punkt!

- SCHLUCKER** Ich denke, wir müssen das Totmachen doch lassen, bis alles vorüber ist!
- ZETTEL** Ich habe einen Einfall, der alles gut macht! Schreib' mir einen Prolog; und lass' den Prolog zu sagen scheinen, dass wir mit unseren Schwertern keinen Schaden tun wollen und dass Pyramus nicht wirklich tot gemacht wird; und zu noch mehr sicherer Gewissheit sagt ihnen, dass ich, Pyramus, nicht Pyramus bin, sondern Zettel, der Weber. Das wird ihnen schon die Furcht nehmen.
- SQUENZ** Gut, wir wollen einen solchen Prolog haben, und er soll als Sonett in acht und sechs Versen geschrieben sein.
- ZETTEL** Nein, gib zwei Verse zu; lass ihn in acht und acht geschrieben sein!
- SCHNAUZ** Werden die Damen nicht vor dem Löwen Angst haben?
- SCHLUCKER** Das befürchte ich, das kann ich dir sagen!
- ZETTEL** Meisters, einen Löwen - Gott bewahre uns! - unter Damen zu bringen ist eine höchst schreckliche Sache. Denn es lebt kein fürchterlicheres wildes Geflügel als der Löwe. Schnauz. Deshalb muss ein anderer Prolog sagen, dass er kein Löwe ist.
- ZETTEL** Nein, ihr müsst seinen Namen nennen, und sein halbes Gesicht muss durch den Hals des Löwen zu sehen sein; und er selbst muss da hindurchsprechen, mit diesen Worten oder doch mit demselben Defekt: „Meine gnädigen Damen -, oder: „Meine schönen Damen, ich möchte Sie bitten...“ - oder: „Ich möchte Sie auffordern ...“ oder: „Ich möchte Sie ersuchen, sich nicht zu fürchten, nicht zu zittern. Mein Leben für das Ihre! Wenn Sie denken, ich komme hierher als Löwe, wäre das um mein Leben schade. Nein! Ich bin nichts dergleichen; ich bin ein Mann wie andere auch.“ Und hier lasst ihn nur seinen Namen nennen und ihnen geradezu sagen, dass er Schnock, der Schreiner, ist.
- SQUENZ** Gut, so soll's sein. Aber da sind noch zwei schwierige Punkte: nämlich, den Mondschein in die Kammer zu bringen; denn ihr wisst, Pyramus und Thisbi kommen bei Mondschein zusammen.
- SCHNOCK** Scheint der Mond in der Nacht, wo wir unser Spiel spielen?
- ZETTEL** Einen Kalender! Einen Kalender! Seht in den Almanach! Sucht Mondschein! Sucht Mondschein!
- SQUENZ** Ja, er scheint in dieser Nacht.
- ZETTEL** Gut, so könnt ihr ja einen Flügel von dem großen Kammerfenster, wo wir spielen, offen lassen, und der Mond kann durch den Flügel hereinscheinen.
- SQUENZ** Ja, oder es könnte auch einer mit einem Dornbusch und einer Laterne herauskommen und sagen, er komme, die Person des Mondscheins zu defigurieren oder zu pläsentieren. - Aber da ist noch ein Punkt: wir müssen in der großen Stube eine Wand haben, denn Pyramus und Thisbi, sagt die Geschichte, reden durch die Spalte einer Wand miteinander.
- SCHNAUZ** *Wand* Ihr bringt nie und nimmer eine Wand hinein! ... Was sagst du, Zettel?

Euch hat das Stück gefallen oder Ihr habt selber Ideen für ein Stück? Dann bleibt in Kontakt unter:

**[www.theaterboerse.de](http://www.theaterboerse.de)**

**[www.facebook.com/theaterboerse](https://www.facebook.com/theaterboerse)**

Wir freuen uns auf Zusendungen und Anregungen.

## *theaterboerse.de* / Magazin

/ Wir veröffentlichen ihre Aufführungstermine in unserem Kalender

/ Wir veröffentlichen die Aufführungsberichte ihrer Theatergruppe

/ Wir verlinken ihre Theatergruppen und erweitern ihr Netzwerk

/ Wir geben jungen Schultheaterfotografen eine Plattform

/ Informationen auf: **[www.theaterboerse.de/magazin](http://www.theaterboerse.de/magazin)**

## *theaterboerse.de* / Verzeichnis

/ Wir zeigen, was im Bereich Schultheater online passiert

/ Wir zeigen, was im Bereich Laientheater online passiert

/ Wir verlinken ihre Theatergruppen und erweitern ihr Netzwerk

/ Informationen auf: **[www.theaterboerse.de/verzeichnis](http://www.theaterboerse.de/verzeichnis)**

*theaterbörse GmbH*  
*Nussbergstraße 17a*  
*D-38102 Braunschweig*  
*Registergericht: Amtsgericht Braunschweig*  
*HRB NZS NR.: 203657*  
*Geschäftsführer: Nils Hendrik Müller*